

Vorwort

Lange Zeit galt die Verbindung von *Queer* und *Pädagogik* im deutschsprachigen akademischen Kontext als nicht existent. Obwohl im englischsprachigen Raum bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten eine lebhafte Auseinandersetzung um das Verhältnis von *queer* und *pedagogy* stattfindet, sind hierzulande die erziehungswissenschaftlichen Beiträge zu dieser Thematik immer noch eine Randerscheinung. Das liegt zum einen daran, daß Queer im nordamerikanischen Kontext in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in die Wissenschaftslandschaft Einzug erhalten hat und erst mit einiger Verzögerung in Europa rezipiert wurde. Zum anderen sind für den deutschen Diskussionszusammenhang die politischen und sozialen Implikationen von Queer nicht derart offensichtlich, wie dies beispielsweise mit Blick auf Queer-Bewegungen in den USA der Fall ist. Für die deutschsprachige Pädagogik hat dies zur Folge, dass häufig andere Begrifflichkeiten vorgeblich äquivalent verwendet oder in Aufzählungen zusammen mit Queer genannt werden. Was zeichnet eine *Queer Pädagogik* aus und was unterscheidet sie von anderen, scheinbar sinnverwandten Termini? Auf diese und andere Fragen versucht der vorliegende Sammelband Antworten zu geben. Die Beiträge lassen sich generell als exemplarische Diskussionen für das Forschungsfeld einer *Queer Pädagogik* verstehen; sie stecken gewissermaßen den Rahmen eines solchen Feldes ab. So gibt es neben einer begrifflich orientierten Einleitung und einer kritischen Einladung zur Diskussion als Ausleitung mehrere Beiträge, die sich mit generationenspezifischen Phänomenen und Problematiken einer *Queer Pädagogik* auseinandersetzen, während in den beiden folgenden Artikeln zum einen die Frage nach Möglichkeit und Gestalt einer generellen Theorie der *Queer Pädagogik* gestellt wird, zum anderen das Problem einer queeren Erziehungswissenschaft als Forschungsvollzug erörtert wird. Der hier vorgelegte Band versteht sich auf diese Weise sowohl als Aufforderung, das so konturierte Forschungsfeld als spezifisches Forschungsfeld wahrzunehmen und anzuerkennen, als auch als Einladung, sich in den hier aufgespannten Diskussionsraum vielstimmig einzubringen.

Den Auftakt des Bandes bildet eine generelle Einführung in den Begriff *Queer* und seinen historischen und systematischen Kontext. *Franziska Förster* zeichnet die theoretischen und praktischen Bewegungen nach, in denen sich das Verständnis von *Queer* als Theorie und als Praxis entwickelt hat. Dabei wird zum einen der Hintergrund deutlich, vor welchem sich die auch in diesem Band formulierten Gedanken formiert haben, und zum anderen, inwiefern sich das hier Vor- und Zusammengetragene in seiner Ganzheit einem neuen, erweiterten Verständnis von Queer verschrieben hat. Mit *Marcus Felix* betreten wir dann das Feld konkreter pädagogischer Arbeit, vor allem mit Kindern, und thematisieren die Frage, wie man mit Queer im realen Schulalltag umgehen kann und sollte. In

diesem Beitrag wird eine konkrete Methode nicht nur vorgestellt, sondern auch auf der Grundlage vor allem psychologischer Forschung zur Akzeptanz begründet. Phänomenen, die eher für die folgende Altersgruppe, also für Jugendliche und junge Erwachsene, relevant sind, widmen sich die Beiträge von *Robert Pfützner* und von *Nadezda Krasniqi/Steff Kraut*. Während es in Pfützners Beitrag generell um die Frage nach den Bildungsmöglichkeiten und -strukturen in queeren Räumen geht, thematisieren Krasniqi und Kraut die aus einer intersektionalen Perspektive problematischen, oft rassistischen Verhältnisse in solchen queeren Räumen und den pädagogischen Umgang damit. Natürlich darf auch die ältere Generation im Rahmen einer *Queer Pädagogik* nicht außer Acht gelassen werden. Einer solchen Perspektive widmet sich exemplarisch der Beitrag von *Alexander Zwickies*. Mit Blick auf die sich stetig vergrößernde Anzahl offener lebender älterer schwuler Männer wird hier gefragt, welche spezifischen Bedürfnisse innerhalb dieser Gruppe verbalisiert werden und in welcher Form die Soziale (Alten-)Arbeit angemessen reagieren kann oder auch müßte. In etwas allgemeinerer Form diskutieren die beiden folgenden Beiträge Probleme einer *Queer Pädagogik*. So widmet sich *Maximilian Waldmann* der Frage nach den Strukturen einer queeren pädagogischen Theorie und der Frage, was eine Theorie der *Queer Pädagogik* ausmachen müßte, während *Karsten Kenklies* die eher wissenschaftstheoretische Frage stellt, was eine *Queer Pädagogik* als queere Erziehungswissenschaft kennzeichnen könnte. Als Abschluß des Bandes läßt der Beitrag von *Maia George Luna* und *Maximilian Waldmann* noch einmal die verschiedenen Diskussionen Revue passieren, um hieraus nicht nur Grundmotive, sondern auch Unstimmigkeiten und inhärente Probleme einer auf diese Weise konturierten *Queer Pädagogik* deutlich hervortreten zu lassen. Hier ist der Ort, wo sich eine *Queer Pädagogik* selbst-reflexiv ihrer eigenen Ambivalenz bewußt wird – eine Reflexionsbewegung, die im hier entwickelten Verständnis ein zentraler Bestandteil queeren Denkens ist: Es geht um die Eröffnung eines Gesprächs, nicht um seine Schließung. Die Herausgeber danken Franziska Förster für den professionellen Satz des Bandes, Maia George Luna für Anregungen und Beratung und dem Verlag Julius Klinkhardt für die bereitwillige und zuvorkommende Aufnahme des Bandes in das Verlagsprogramm.

Karsten Kenklies und Maximilian Waldmann,
im Dezember 2015